

UNSERE HÜTTE

WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Zu teure Anleihen!

Ein hervorragender Sachverständiger für Finanzwesen, Dr. Werner Rehl, teilte auf der Jahresversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie vor einiger Zeit mit, daß in den Jahren 1924 bis 1929 in Deutschland für fast 16 Milliarden Wertpapiere (Anleihen und Aktien) ausgegeben worden seien, von denen allein die öffentliche Hand (also Reich, Staat und Gemeinden) neun Milliarden für sich in Anspruch genommen hat, während sich die Privatwirtschaft mit sieben Milliarden begnügen mußte. Von den 7½ Milliarden Mark Auslandsschulden (im Auslande aufgenommene Anleihen) hat die öffentliche Hand nicht weniger als 4,5 Milliarden, die Privatwirtschaft dagegen nur 2½ Milliarden Mark für sich gebraucht. Wir sehen also, daß die öffentliche Hand in Deutschland weit mehr Geld für sich ausleihen mußte als die Privatwirtschaft, der doch eigentlich als dem wesentlich umfangreicheren Teil der deutschen Wirtschaft wohl der Vortritt gebührt hätte.

Gegen dieses ungesunde Finanzgebaren der öffentlichen Hand hat nun neuerdings ein hervorragender Sachkenner, nämlich der Essener Oberbürgermeister Bracht, Front gemacht. Seine Rede hat weithin großes Aufsehen erregt. Unter Bezugnahme auf den Vorwurf der Unentschlossenheit bei der Durchführung mehrerer großer Projekte, den man ihm und der Stadtverwaltung machte, erklärte er, er selbst stehe ebenso wie die

große Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung auf dem Standpunkt, daß es unverantwortlich sei, derartige Aufgaben mit den heutigen hohen Zinssätzen, womöglich gar noch mit kurzfristigen Krediten in Angriff zu nehmen. Man müsse sich immer vor Augen halten, daß alle diese Schulden bis zur letzten Goldmark gezahlt werden müßten und die Bürgerschaft auf Jahrzehnte hinaus in einem Maße belasteten, das sich später einmal verhängnisvoll auswirken könne. Erst wenn fünf- oder sechsprozentige langfristige Anleihen wieder den Städten zur Verfügung ständen, könne man über das unbedingt Notwendige hinaus kostspielige Pläne ausführen!

„Wenn Sie mich nun fragen, wann etwa der Zeitpunkt kommen wird, wo der inländische oder ausländische Kapitalmarkt derartige langfristige Anleihen mit einem allenfalls noch erträglichen Zinssatz wieder zulassen wird, so kann ich Ihnen mit apodiktischer Sicherheit erklären: Niemals, wenn die öffentliche Hand in Reich, Ländern und Gemeinden derartig weiterwirtschaftet, wie das seit 1925

bei uns geschieht. Solange auf dem Kapitalmarkt jedes Geld, auch zu den ungünstigsten Bedingungen, mit Beschlag belegt wird, solange man sich um jeden kleinen Brocken verfügbar werdenden Kapitals reiht, werden wir nicht zur Ruhe kommen und wird unsere Wirtschaft nicht innerlich gesunden. Bei den heutigen Zinssätzen geht der Mittelstand einfach zugrunde, und auch die mittlere Industrie kann — noch dazu, wenn sie Zahlungsziele bewilligen muß — auf die Dauer dabei nicht bestehen.

Und nur auf einer gesunden Wirtschaft kann die kommunale Wirtschaft aufbauen. Deshalb ist heutzutage eine starke Zurückhaltung in der Aufnahme neuer großer Verbindlichkeiten oberste Pflicht jedes verantwortungsbewußten Kommunalpolitikers. Im übrigen bin ich weit davon entfernt, in den Chor derjenigen einzustimmen, die einzig

und allein den Gemeinden und namentlich den Großstädten die Schuld an der gegenwärtigen bedrückenden Belastung der Wirtschaft beimesen wollen.“

Dr. Bracht erklärte dann: „Solange man in den Parlamenten des Reiches und der Länder immer nur von Steuerabbau deklamiert und sich um die heikle Frage eines Abbaues der Ausgaben, insbesondere der zwangsläufigen Ausgaben, herumdrückt, glaube ich nicht an die ernstliche Absicht einer

wirklich großzügigen Finanzreform.“ Es müsse endlich gehandelt werden, und zwar an allen Stellen. Das erste und wichtigste sei, mit der Aufnahme neuer Schulden zu stoppen, um den Kapitalmarkt endlich einmal zur Ruhe kommen zu lassen.

Er wünsche nichts sehnlicher, als daß es den heutigen demokratischen Kräften im Volke gelingen möge, auch diese schwierige und sicher unpopuläre Aufgabe einer gründlichen Reform der Finanzgebarung unserer öffentlichen Hand zu bewältigen. Je eher das geschähe und je weniger dabei vom verfassungsmäßigen Wege abgewichen werde, um so besser. Fänden die heutigen Parteien aber nicht die Kraft und die Geschlossenheit, so könnten sie sicher sein, daß andere Kräfte an ihre Stelle träten. Er glaube, sie stünden schon vor der Tür. Besonders im Interesse der breiten Schichten der Bevölkerung, die am schwersten von allen wirtschaftlichen Rückschlägen betroffen würden, müsse diese notwendige Anpassung der öffentlichen Finanzgebarung an die Wirtschaftskraft alsbald mit fester Hand in Angriff genommen werden; denn nur dann ließen sich schwere politische und wirtschaftliche Erschütterungen des noch jungen und in vieler Hinsicht ungefestigten deutschen Staates vermeiden.



Fliegerlager — Fliegerleben

Der „Küchenbulle“ Hein Mielisch verteilt Brot

Zum Artikel „Hamborns Jungflieger in der Luft voran“ in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung

Völkerverständigung?

Der französische Innenminister Tardieu hat jüngst mit breitem Behagen in einer Rede den Franzosen erzählt, was alles sie durch den Krieg gewonnen haben: „Die Unabhängigkeit Frankreichs ist gerettet. An unserer Seite scharen sich auf dem besetzten Kontinent (!) Belgier, Tschechen, Polen, Rumänen, Serben und Griechen. Das linke Rheinufer und 50 Kilometer des rechten Rheinufers sind dem Heere unserer Nachbarn verschlossen. Unser nordafrikanisches Gebiet ist von der deutschen Hypothek auf Marokko entlastet, unser Kolonialreich ist durch Syrien, Kamerun und Togo um 800 000 Quadratkilometer und 16 Millionen Bewohner vermehrt. Der Sieg hat uns mächtige wirtschaftliche Mittel gegeben. Frankreich ist vom Joch befreit, das ihm der Frankfurter Frieden auf den Nacken legte, dank dem Deutschland in den Genuß aller Zollsenkungen kam, die von uns erreicht wurden. Unsere Landwirtschaft ist durch das elsässische Kali ausfuhrfähig geworden. Unsere Erzeugung ist, was Eisenerz, Roheisen und Stahl anlangt, verdoppelt. Zum ersten Male ist unsere Versorgung mit flüssigem Brennstoff durch die Petroleumquellen in Mesopotamien sichergestellt. Unsere Handelsgebiete sind gegenüber der Vorkriegszeit mehr als verdoppelt, das industrielle Rüstzeug vervielfältigt.“

So also sieht das „vielgeprüfte Frankreich“ aus, das schmerzreiche, das so „große Opfer“ für die Rettung der Zivilisation gebracht hat. Es hat sich gesund gemacht. Das eigentliche, klug verheimlichte Ziel des Krieges hat Tardieu als erreicht klug herausgestellt. Denn fast alles das, was er als profitlichen Gewinn prokend aufzählt, hat Deutschland als Verlust zu buchen und noch mehr dazu. Kein Wunder, daß in Frankreich überhaupt keine Arbeitslosen existieren, ja, daß es nicht einmal soviel Arbeitskräfte aus dem Ausland heranziehen kann, wie es benötigt. Recht bezeichnend ist auch die Voranstellung der militärischen Einkreisung Deutschlands, wie um darzutun, daß der ganze Raub an Deutschland für die Ewigkeit begründet sei. Nun, darüber kann man getrost die Zeit entscheiden lassen. Auch für Frankreich werden die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Sie sind allerdings schon recht bedenklich üppig ins Kraut geschossen.

Während man sich in Frankreich so des „Gewonnenen“ freute, kamen in Genf die Abgesandten der Völker der Welt zu neuem Tun zusammen und sprachen, wie so oft, von Abrüstung, von Friede und Freundschaft, vom Geist der Verständigung und ähnlichen wohlklingenden Dingen. Die führenden Männer der Welt sind sich auch einig darüber, daß der Abbau des Befehlungsstandes, der im Gange ist, auch eine entsprechende Einstellung der Geister erfordert. Aber die ausführenden Organe, wenigstens der Franzosen, sind etwas langsamer von Begriff. Nur so läßt es sich erklären, daß noch jetzt, in der Zeit der schon begonnenen Rheinlandräumung ein französischer Gerichtshof in Mainz des Feldschützen Wannenmacher zu einem Monat Gefängnis und hundert Mark Geldstrafe verurteilt hat, weil er eine „Beleidigung der Besatzungsmacht“ darin erblickt, daß dieser deutsche Beamte in Ausübung seiner Berufspflicht zwei von den verkommenen französischen Sergeanten vertrieben hat, die im Begriffe waren, einem hilfesuchenden achtzehnjährigen Mädchen Gewalt anzutun. Unmittelbar darauf hat ein französisches Militärgericht in Landau einen katholischen Geistlichen zu vier Wochen Gefängnis und hundertfünfzig Mark Geldstrafe verurteilt, weil in dem Festzug einer von ihm geleiteten katholischen Sportvereinigung ein paar Trommeln mitgeführt wurden, was nach irgendeiner Ordonnanz der Rheinlandkommission den „militärischen Charakter“ einer solchen Veranstaltung dartun solle. So sind die Franzosen. Die Kanonenschüsse einiger noch jetzt im besetzten Gebiet abgehaltenen militärischen Übungen sind die richtige Begeleitmusik zu diesen Militärgerichtsurteilen. Wirklich, die Franzosen bemühen sich erfolgreich, den häßlichen Eindruck, den ihre Besatzungsmethoden überall hinterlassen haben, wo sie gewesen sind, bis zuletzt und für alle Zeiten aufrechtzuerhalten.

Wie der Herr, so 's Geschick. Die Polen sind nicht besser denn ihre militärischen Befehlshaber, die Franzosen. Sie setzen sich über das deutsche Volksempfinden, das immerhin eine Voraussetzung für den Erfolg politischer Zusammenarbeit der Regierungen ist, frech hinweg durch die fortwährenden Zwischenfälle, die sie durch das Ueberfliegen deutschen Gebiets durch polnische Militärflieger hervorgerufen. Die Häufung solcher Vorwände läßt sich nicht durch bloße Unachtsamkeit oder Irrtümer erklären. Und da Deutschland seit Versailles militärische Flugzeuge unterlagert sind, so wirkt das Erscheinen fremder über deutschem Gebiet doppelt herausfordernd. Im Verein mit den neuen Klagen über Enteignung deutschen Besitzes in Polen, von denen die letzte Ausgabe des polnischen Staatsanzeigers wieder eine stattliche Reihe ankündigt, deutet dieses polnische Verhalten auf einen großen Mangel an Bereitwilligkeit zur Schaffung der Voraussetzungen für einen verständlichen Ausgleich, wie er angeblich nach den Darlegungen auch der polnischen Staatsmänner erstrebt wird, es deutet sogar hin auf eine absichtliche Kränkung des größeren Nachbarn, von dem Polen weiß, daß ihm vorläufig noch die Hände gebunden sind, um seinen Schikanen die gebührende Antwort zu geben.

Es sieht wirklich trübe aus um die „Verständigung der Völker“, zu der zu gelangen, die Abrüstung der erste notwendige Schritt des Völkerbundes wäre. Fast scheint es so, als ob die Abrüstungsfrage die Völker erst recht entzweiten und sie veranlassen könnte, sich im Weiterrüsten zu späten. Wenn auch zwischen den beiden angelsächsischen Mächten, Amerika und Großbritannien, sich eine erfreuliche Annäherung vollzogen hat, so hat ihr Uebereinkommen, das ziemlich gesichert erscheint, auf der anderen Seite den Gallischen Hahn zum wütenden Krähen gebracht. Hatte die Regierung Mac Donalds schon bei ihrer Amtsergreifung einen überaus kühlen Empfang in Frankreich gefunden, so steigerte sich diese

Rühle zu einer offen zutage tretenden Feindseligkeit während der Haager Konferenz und erst recht nach diesen amerikanisch-englischen Flottenverhandlungen. Die Erklärungen Mac Donalds über das Ende der Entente und weiter die Abrüstungsvorstöße des englischen Völkerbundsdelegierten Lord Cecil haben in Frankreich wilde Entrüstungstürme entfacht. Der Temps, das offiziöse Blatt der französischen Regierung, trompetet unentwegt gegen die englischen Abrüstungsbestrebungen. Mac Donald, der inzwischen nach Amerika gereist ist, um dort mit dem amerikanischen Präsidenten Besprechungen über die Einberufung der Flottenkonferenz zu führen, sieht ein, daß ihm in Europa jegliche Rückendeckung fehlt. Mit Bedauern mag er an das Frankreich während seiner ersten Regierungszeit im Jahre 1924 zurückdenken, als Herriot an der Spitze der französischen Regierung stand, und ihn, Mac Donald, tatkräftig unterstützte. Diesmal steht zwar der berühmteste Friedensredner der Welt, Aristide Briand, an der Spitze Frankreichs, der aber nichts hält von dem, was er verspricht.

Die Welt beginnt denn auch allmählich einzusehen, wer der Störenfried bei den Abrüstungsverhandlungen ist, die mit den englisch-amerikanischen Verhandlungen einen so verheißungsvollen Auftakt genommen hatten. In Genf haben der schwedische, der norwegische, der dänische, der litauische, der kanadische Abgeordnete unumwunden die ganzen Abrüstungsverhandlungen als gänzlich unbefriedigend bezeichnet und daß es gar keinen Zweck habe, eine allgemeine Abrüstungskonferenz einzuberufen, da ja von vornherein ihr Scheitern schon jetzt feststehe. Sie würde in der Tat so, wie die Dinge stehen, nur eine Komödie sein. Und nun hat gar der chinesische Vertreter, Tschang, sehr scharf in die Debatte eingegriffen und das, was bisher in der Abrüstungsfrage geschehen sei, einer vernichtenden Kritik unterzogen. China hat seinerzeit einen Antrag auf Abschaffung der Militärpflicht gestellt, der von den übrigen Militärmächten einfach beiseite gelegt worden ist. Der Chineser konnte aber darauf hinweisen, daß das Echo, welches der chinesische Antrag bei der internationalen Frauenwelt gefunden habe, beweise, welche große Bedeutung ihm beigemessen werde von Organisationen, die politisch aktiv tätig sind. Das Kernübel der Welt sei der Militarismus, darum müsse man ihn beseitigen. Wenn man diesen Weg beschreite, würden alle übrigen Fragen, wie die des Kriegsmaterials und der ausgebildeten Reserven, an denen Frankreich hartnäckig festhält, sich von selbst erledigen. Der gelbe Mann hat recht, aber es entbehrt nicht eines bitteren Beigeschmacks, daß dieser gelbe Mann den zivilisierten Europäern um Briand und Genossen solche Binsenwahrheiten erklären muß.

Trotz des guten Willens also, von dem unzweifelhaft eine Reihe Staatsmänner erfüllt sind, wozu vor allem auch die deutschen gehören, voran Graf Bernstorff, der mit Mut und Geschick den Abrüstungsgeanken in Genf vertritt, ist es mit der Abrüstung nicht weit her. Ihre Durchführung scheitert an den Staaten, voran Frankreich, die weniger oder gar keinen guten Willen zeigen, sich des Vorteils zu begeben, den ihnen ein scharfgeschliffenes Schwert gegen ihre Nachbarn verschafft. Solange aber die europäischen Staaten gegeneinander in Waffen starren, kann von einer politischen Einigung kaum die Rede sein. Denn es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Von schwerstwiegender Bedeutung für die Weiterentwicklung der wirklichen Völkerverständigung wird das plötzliche Ableben unseres Reichsaußenministers Dr. Stresemann sein. Seine Name ist mit der Idee der Völkerverständigung aufs engste verknüpft. Durch seine zwar von manchem guten Deutschen nicht gebilligte Außenpolitik zog sich wie ein roter Faden der Gedanke an einen Ausgleich der Gegensätze zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Feinden. Diese seine Bemühungen fanden ihren greifbaren Ausdruck in den Verhandlungen in Rapallo mit Sowjet-Rußland, (womit zurzeit auch die englische Arbeiterregierung befaßt ist), ferner von Locarno, Thoiry, Genf und den Haag. Stresemanns Wirken hat sich im Ausland viele Freunde gemacht. Sein plötzlicher Tod mitten in den innerpolitischen Wirren der letzten Zeit wird daher eine lebhafteste Anteilnahme verursachen. An seinem Grabe erhebt sich die bange Frage: „Wer wird jetzt die Geschicke des Reiches als Außenminister leiten?“ Eine Frage, die auch unserem nunmehr 82jährigen ehrwürdigen Reichspräsidenten gerade an seinem Geburtstage schwere Sorge bereitet haben dürfte. Hoffen wir, daß sie zum Besten unseres Vaterlandes gelöst wird.



Unfall bringt Leid und Not

Arbeit aber täglich Brot!

Die Zugvögel und der Grund ihres Wanderns

Unter Zugvögeln im eigentlichen oder engeren Sinne verstehen wir alle diejenigen Vögel, die ohne mehr oder weniger bedeutenden Aufenthalt aus ihrer nördlichen Heimat im Nachsommer oder mit Beginn des Herbstes zum warmen Süden wandern und in derselben Weise im Frühling ebenso direkt aus ihrem Winterquartier zur nördlichen zweiten Heimat wieder zurückkehren. Da drängt sich dem sinnigen Naturbeobachter ganz selbstverständlich die Frage auf:

„Aus welchem Grunde tut dies der Vogel? Warum flieht der Vogel im Herbst aus jener Gegend, die ihn geboren? Warum so plötzlich? Wer sagt ihm Zeit und Stunde der Abreise? Wer gibt ihm Ziel und Richtung und zeigt ihm den rechten Weg?“ Wir kennen die Antwort auf diese Fragen recht wohl, und überall ertönt uns einstimmig entgegen: „Der Vogel zieht, um der Kälte in der Heimat nicht zu erliegen und im nahrungsleeren Winter nicht zu verhungern.“ Allein diese Antwort ist nur bedingt richtig. Denn wenn der Vogel aufbricht, erfreut sich seine Heimat noch des schönsten warmen Wetters. Ebenso ist dort Nahrung für ihn in großer Fülle vorhanden. Ja, er selbst leidet, wie dies seine körperliche Beschaffenheit beweist, noch nicht die allermindeste Not. Sind es nicht gerade die Zugvögel, die sich vor den Standvögeln schon rein äußerlich durch eine auffallende Körperfülle, eine angenehme Beleihtheit auszeichnen? Ihr Körper ist in eine dicke Speckschicht eingehüllt, die gewissermaßen als Reserverproviant für die Reise gilt. Das ist eine für unsere Naturauffassung von der Lehre der Zweckmäßigkeit in der Einrichtung der Welt wohl begreifliche, aber nicht unerhebliche Tatsache. Auffallenderweise häufen nur diejenigen Vögel, ähnlich wie die Winterschläfer unter den Säugetieren, diesen Nahrungsstoff auf, denen eine solche Verproviantierung auch wieder naturgemäß und vorzugsweise zustatten kommt. Aus vorstehender Tatsache sehen wir schon zur Genüge, daß also Nahrungsmangel zu dieser Zeit den Vogel noch in keiner Weise drückt oder sich auch nur in seiner Lebensgewohnheit irgendwie bemerkbar macht.

Wir haben aber auch noch andere Tatsachen und Feststellungen. Unser Mauersegler gehört wohl mit zu den ersten Reisenden, die uns verlassen. Meistens treten sie schon in den ersten Tagen des August ihre Reise nach Afrika an. In ganz normalen Jahren bricht der Mauersegler in der Nacht des 3. oder 4. August auf. Man findet zu der Zeit, wenn er seine Jungen füttert, in seinem Rachen oft dicke Ballen Speise von der Größe einer Haselnuß. Eine genauere Untersuchung zeigte uns eine große Menge meist sehr kleiner Insekten, kleiner Käfer, Schlupfwespen, Mücken usw. In einigen Exemplaren findet man eine Schnakenart, Bachmücke genannt, oder auch Eintagsfliegen in diesem Gemisch. Jene kleinen Insekten schwärmen aber noch bis in den Oktober

hinein in großen Mengen bei uns umher. Noch auffallender war eine Erscheinung im Jahre 1868. Ein warmer und trockener Sommer lagerte über Westdeutschland. Unsere Vogelarten hatten nicht nötig gehabt, auch nur einen einzigen Tag wegen trüber Witterung hungrig in ihrem Versteck zubringen zu müssen. Und dennoch waren alle Mauersegler, alt und jung, schon in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli verschwunden, mithin zwei Wochen früher als in normalen

Jahren. Gleichbleibende Wärme und stets reichliche Nahrung hatten die Entwicklung des Körpers der jungen Tiere so günstig beeinflusst, daß sie die weite Reise schon früh wagen konnten. Nach den Berichten unserer Naturforscher sind gerade in dem genannten Jahr alle Zugvögel auffallend früh abgereist.

Diese Fälle ließen sich noch vermehren. Aber damit ist noch immer nicht die uns bewegende Frage beantwortet: „Warum flieht der Vogel aus unserer Gegend? Wir wissen sehr wohl, daß ihm seine Heimat nach kürzerer oder längerer Zeit den Tisch nicht mehr decken wird. Und wir Menschen begreifen dies sehr wohl und auch die Notwendigkeit seines Zuges. Ja, wir! Aber das kann doch der Vogel nicht wissen. Er selbst hat doch noch nie die Armut seiner Geburtsstätte während eines Winters erfahren. Angenommen, die Nachtigall würde einmal diese Erfahrung machen. Was wäre die Folge? Sie würde sich bei ihren Vorfahren versammeln und wäre für alle Zukunft des Reisens enthoben.

Jeder Vogelliebhaber, der in seinem Heim einige Zugvögel als Singvögel hält, wird in jedem Herbst zur Reisezeit der Vögel ganz wunderbare Beobachtungen machen. Die Tierchen werden unruhig, flattern, rasen hin und her, fliegen gegen die Wände und Decke, als wollten sie mit Gewalt die Stäbchen durchbrechen. Nicht selten schlagen sie sich die Flügel blutig, verletzen sich am Kopf und fallen endlich ermattet nieder. Das Eigentümliche ist dabei, daß wir diese Beobachtungen nur zur Nachtzeit machen, während am Tage die

Tiere recht friedlich sind. Es sind Fälle vorgekommen, daß gefangene Nachtigallen zur Reisezeit sich durch ihr nächtliches Stürmen und Toben selbst dem Tode geopfert haben. Sehr genau erinnere ich mich noch einer Unterhaltung vor mehr als fünfundsiebzig Jahren, die ich in Münster in Westfalen mit einer ganz eigenartigen Persönlichkeit hatte — seine Mitmenschen sahen diesen Herrn nur mit halblanger Pfeife, und schon zu Lebzeiten setzte er sich sein eigenes Denkmal — den großen Naturforscher und Gelehrten Prof. Dr. Landois. Er erzählte mir von seinen kleinen Lieblingen, die den größten Teil des Tages in seinem Zimmer umherslogen, sich an seine Person und Umgebung gewöhnt hatten, vollständig zahm und zutraulich waren, zu ihm auf den Schreibtisch kamen, Lederbissen aus seiner Hand nahmen usw. Zur Reisezeit im Herbst wurden die Tierchen plötzlich unruhig, ein schnalzendes „Tad“ verriet ihre

Auf dich kommt es an!

Auf dich kommt es an,
auf das Wie und Wann,
wächst du heran
aus der Jugend zum Mann.

Du mußt nach Bildern und Beispielen
[greifen,
das Schlechte und Böse von dir streifen,
und kraftvoll zum Guten und Edlen
[reisen!

Nichts anderes dich erlösen kann!
Den Jüngling befreit es und macht ihn
[zum Mann.

Denke daran:
Auf dich kommt es an!!!

Franz Ferdinand Hoepfner

Lege Werkzeug mit Verstand beiseite, dann suchst du es nicht in der Weite!

Der kleine Schupomann

oder: Was Kinder lernen sollen

Von Alara Schloßmann-Pönnies



Es war in der späten Nachmittagsstunde. Ganz feine Schleier legten sich schon um die hellen Fenster meines Arbeitszimmers. — In mein Sinnen hinein flatterten immer wieder die fröhlichen Töne meines spielenden Jungen aus dem nebenliegenden Zimmer. Zwischen aller ernster Arbeit wurde eine Freude in mir wach über die Spielbegeisterung des Kleinen.

Ich sah auf die Uhr, es war Zeit.

„Büblein, komm! Wir müssen fortgehen zum Besorgungenmachen und den Vati von der Bahn abholen.“

Der Bub kam auch gleich gesprungen, aber mit einer stürmischen, Aufschub begehrenden Bitte.

„Mutti, Mutti, warte noch ein kleines Endchen! Der Antonbär hat nicht Platz gemacht und da hat ihn mein Auto umgefahren. Da bin ich nun der Schupomann und muß ihn erst zum Roten Kreuz fahren. Das müssen doch alle Schupomänner und dürfen da nicht weglassen! Nicht wahr?“

Das waren so triftige Gründe und so ein ernstes Gesichtel dazu, daß keine richtige Mutti dagegen etwas sagen konnte.

Die Besorgungen wurden gestrichen, und mit Handtuch und Seife spielte ich selbst den Rote-Kreuz-Mann und verband dem armen Antonbär seine beschädigte Pfote.

Dazwischen kam die entrüstete Erzählung des kleinen Schupo: „Immerzu habe ich mit der Hand richtig gezeigt, als ich noch Automann war, und bin ganz langsam gefahren, und doch habe ich ihn umgefahren. Aber was denkst du, Mutti! Der Anton stand da und guckte in die Luft, und dann lief er, ohne rechts und links zu sehen, einfach los. Ich konnte gar nicht so schnell bremsen.

Ich mußte ihn wirklich überfahren und — hast du noch ein Plätzchen, Mutti, zum Trösten?“

Damit beugte sich der Bub über seinen Bären mit einem zärtlich besorgten: „Armer, lieber Antonbär, komm, wir werden dich ins Bett legen, und wenn wir nachher wiederkommen, dann bist du bald gesund!“

Und schon fühlte ich den energischen Jungenarm des Vierjährigen in meinem, und er zog mich auf den Flur zum Ausgehen.

Nun war es ganz Dämmerstunde. Ein leiser Regen fiel. Viele Tausende bunter Lichter spiegelten sich in den Schaufenstern und buntem Asphalt. Auf den Häusern und über ihnen perlten die leuchtenden Flammen der Lichtreklamen, sie malten ein Bild aus „Tausendundeiner Nacht“.

Autos und Elektrische zogen in unabsehbaren Ketten vorüber — und Menschen, Menschen, Menschen!

Mitten in dem Wirrwarr die lebendigen Wegweiser! Aufrecht, ruhig, geduldig.

Des Bübleins Hand faßte die meine fester. Ich sah, wie seine kleine Bubenseele von dem Erlebnis der Großstadt erfasst wurde. Wie er noch kindergläubig das Märchen in allem sah, und seine Stimme flüsterte mir zu: „Mutti, schau mal zum Himmel, der liebe Gott schreibt gerade einen Brief an uns. Ich kenne doch schon das R, ob er an mich wohl schreibt, da können es Leute lesen!“

„O ja, mein Herzchen, wenn es nur alle lesen könnten. Aber nun paß auf den Weg. Du weißt doch, was deinem armen Antonbär passierte, als er nicht Obacht gab und in die Wolken guckte. Ich will dir mal einen Vorschlag machen. Du sollst jetzt einmal Muttis Schupomann sein. Du sollst einmal auf Mutti aufpassen und sagen, wann wir über die Straße gehen dürfen und wann nicht.“

„O ja, das ist fein! Nun paß auf, kleine Mutti, ich kann das schon.“ Und richtig. Mit wichtiger Miene suchte mein Junge seinen Weg durch den Trubel.

„Immer auf dem Menschenweg bleiben, bis der Schupomann mit seinem Arm einen Strich auf uns zumacht. Nicht wahr, Mutti? Und dann ganz

Aufregung, sie flatterten im Käfig umher, zerschlugen sich die Schwingen ihrer Flügel, stießen sich ihre Köpfe blutig, als wollten sie fort, um jeden Preis fort. Am Tage waren sie ruhig und zutraulich wie immer. Einige Nächte dauerte das Ungeheuer, dann lehrte die alte Ruhe wieder ein. Anfang April brach dieselbe Unruhe wieder los, hielt einige Tage an, und als sie aufhörte —, siehe da, da waren die Gefährten draußen angekommen.

Wie wollen wir uns solche in höchstem Maße interessanten Erscheinungen erklären? Es gibt Naturforscher, die auf den Verstand der Tiere pochen, auch den Vogel als ein „geistig hochstehendes Tier“ hinstellen und solche tierische Lebensäußerungen dem Verstande und der Berechnung zuschreiben. Auf der anderen Seite begegnen wir den Gelehrten, die hier glatt die Segel streichen und einem „unerklärlichen Ahnungsvermögen des Vogels“ das Wort reden. Es gibt eben auch in der Tierpsychik, die Vogelseele nicht ausgenommen, so manche Vorgänge, wo des Menschen Verstand und Schärfe stillstehen müssen, wo es Menschenwitz und Forschergeist nie gelingen wird, hineinzubringen. Nennen wir es Instinkt oder Ahnungsvermögen oder Naturtrieb. Es ist und bleibt für uns ein unerklärliches Welträtsel, ein von der weisen Vorsehung der Allgewalt Natur, des Schöpfers, tief in die Vogelseele hineingelegtes und für uns ewig dunkelbleibendes Vermögen.

Dazu kommt noch ein anderes. Der Vogel wandert im allgemeinen zum warmen Süden. Wir sind der Meinung, daß er aus unseren Gegenden etwa nach dem warmen Afrika geht, um dort der Not und des Ungemachs unseres heimatlichen, oft strengen und unwirtlichen Winters vollständig entzogen zu sein. Aber in jenen Gegenden ist sein Verhalten allen unseren Forschern nicht recht klar. Ein Afrikareisender schreibt wörtlich: „Warum gehen manche unserer Zugvögel so außerordentlich weit in das glühende Afrika hinein? Es ist unlegbar, daß sie auch weiter nördlich Nahrung im Ueberfluß finden würden, und dennoch gehen sie Hunderte von Meilen weiter. Was suchen sie im Innern, da sie das ihnen Nötige doch auch schon weiter, viel weiter nördlich finden können? Das „Warum“ hat noch keiner erforscht.“ Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Behauptung zu zweifeln, und meines Wissens hat auch noch kein Kundiger die Gründe an Ort und Stelle untersucht. Aber auch ohne dort an Ort und Stelle geforscht zu haben, können wir bei sinniger Betrachtung doch einen triftigen, wenn nicht vielleicht den einzig richtigen Grund finden.

Der Vogel reißt nicht mit bestimmter Absicht irgendwohin, um dort sein Glück zu machen. Er handelt daher nie in menschlicher Weise mit geistiger Ueberlegung, im Gegenteil, er wird in der Natur und von der Natur zu einem bestimmten Zweck verwandt. Und dieser Zweck ist ein doppelter: In seiner Heimat würde der Hungertod sein sicheres Los sein. Die Natur bewahrt ihn davor, indem sie ihn in jene Gegenden dirigiert. Aber der Zweck könnte schon weiter nördlicher erreicht werden. Es muß also noch etwas anderes als maßgebender Faktor hinzukommen und hier mitwirken. Und das ist sein Hauptzweck:

Er ist von der Natur bestimmt, durch Verzehren seiner Nahrung als wohlthätige, ja als notwendige Hemmung auf seine Umgebung einzuwirken. Suchen wir uns das an einigen Beispielen klarzumachen. Es ist nur wenigen Menschen bekannt, daß eine einzige Blaumeise täglich 15 000 bis 20 000 Schmetterlingslarven bedarf. Das entspricht einer Jahresmenge von $6\frac{1}{2}$ (sechseinhalb) Millionen Eiern oder einer dem Gewichte derselben entsprechenden Menge von Puppen, Raupen und dergleichen. Eine Familie von Blaumeisen (zweimalige Brut eingerechnet) gebraucht eine Jahresmenge von 24 Millionen Insekteneiern. Ein Garten-Rotschwänzchen verzehrt in der Stunde 600 Fliegen. Alle bloß von Insekten lebenden Vögel sind gleich gefräßig. Diese erstaunliche Gefräßigkeit hat ihren Grund in dem überaus geringen Nährgehalt der Insektenleiber, deren größerer Teil unverdaut wieder abgeht. Dasselbe Verhältnis finden wir aber auch bei den größeren Tieren. Ein Bussard verbraucht

jährlich 6000 bis 8000 Mäuse. Im Jahre 1855 hatte man in der Umgebung einer Stadt 400 Bussarde abgeschossen, dadurch aber gleichzeitig ungefähr drei Millionen Mäusen das Leben erhalten. Im folgenden Jahre erschienen auf den Feldern die Mäuse massenhaft und rächten durch ihre verheerende Gefräßigkeit die sinnlose Vernichtung der Bussarde. Welcher unermessliche Schaden würde entstehen, wenn aus jenen nur von der einen Blaumeise verzehrten Eiern Raupen und Schmetterlinge sich bilden würden. Welch ein Ueberfluß von Samen, Beeren und Körnern nützlicher oder schädlicher Art erzeugt die Natur, und welche gewaltigen Mengen verzehren unsere Beeren- und samenfressenden Vögel. In der Natur herrscht nun einmal ein streng geregelter Haushalt. Wenn hier und da durch zufällige, günstige äußere Bedingungen die Ordnung desselben gestört wird, also im sonst geregelten Gang etwas im Ueberfluß wuchert, so sorgt die Mutter Natur auf der anderen Seite auch wieder für eine Vermehrung der Feinde bzw. für Mittel der Bekämpfung. So haben auch alle Vögel, einerlei, ob sie Samen, Beeren oder Körner fressen — und dazu gehören doch auch alle unsere Zugvögel —, in ihrem unermüdblichen Vernichtungskampfe die ihnen von der Natur übertragene Aufgabe, die strenge Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Pflanzen- und Tierwelt zu besorgen. Ohne diesen Eingriff von seiten der Vögel und ohne diese Hemmung in der Lebensentwicklung der umgebenden Natur würde sehr bald das Gleichgewicht auf das empfindlichste gestört sein.

In unserer Heimat lösen die Vögel diese Aufgabe in derjenigen Jahreszeit, in welcher diese störende Macht fremden Lebens sich in fast unerschöpflichem Maß entfaltet. In den fremden Ländern, dem Ziel unserer Zugvögel, erschließt sich die übergroße Masse von Tier- und Pflanzenleben in unerhörter Fülle in einer anderen Zeit, genau dann, wenn ihnen die Natur bei uns alles versagt. Die Natur dirigiert sie also aus denselben Gründen in die Ferne, nicht bloß, damit sie sich selbst erhalten, sondern auch, um das zweite Amt energisch und erfolgreich auszuüben. Derselbe Grund, der bei uns die Samen- und Beerenfresser, wie Stieglitz, Wacholderdrosseln usw., zusammenschart, läßt auch dort aus den verschiedensten Landen diese Polizei der übrigen Natur zusammenströmen. Wollten nun alle diese Zugvögel im südlichen Europa, an der Nordküste Afrikas, im oberen Niltale usw. verbleiben, so könnten sie dort wohl alles finden, was sie den Winter über hinreichend ernähren würde. Dann blieben aber die südlicher gelegenen Gegenden ohne den wohlthätigen Nutzen der Vögel. Nehmen wir aber an, daß hier die lenkende Hand der Natur, des Allschöpfers, im Spiele steht und das Ganze lenkt, und daß diese Hand nicht bloß für die Heimat des Vogels oder für Nordafrika, sondern auch für die südlichen Gegenden dieses Weltteils in der gleichen Weise sorgt, so kann es uns doch nicht merkwürdig und unerklärlich erscheinen, wenn unsere Gesundheitspolizei auch dorthin gesandt wird.

Wir sind uns gewiß vollkommen darüber einig, daß unsere Zugvögel, die Hunderte von Meilen in das glühende Afrika hineinziehen, weiter, als es ihre Existenz erfordert, dort ebenso notwendig sind wie diejenigen Scharen unserer Gegend, die sich im Winter bei uns umhertreiben.

Erkennen wir diese an sich schwer begreifliche Tatsache als eine Naturnotwendigkeit an, so werden wir auch ganz von selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß der Vogel nicht in seinem eigenen Interesse, nicht in seinem eigenen Namen, nicht in menschlicher Weise, sondern in höherem Auftrage handelt. Die Vögel verweilen sowohl in ihrer Heimat als auch in ihren Winterquartieren nicht nur, um selbst satt zu werden, sich zu erhalten, sondern greifen auch nach höherem Geheiß mit sicherer und gewichtiger Hand ein in das Getriebe der großen Natur. Nur so und nur dazu können wir ihre bewunderungswürdige Verteilung nach Arten und Einzeltieren, nur so ihren äußerst verschiedenen Aufenthalt in den einzelnen Jahreszeiten, nur so ihren Trieb, stets vereinzelt zu leben oder sich zeitweise zu ungeheuren Flügen zusammenzuscharen, und endlich nur so ihre gesamten Lebensäußerungen besser verstehen.

Kameradschaft üben — hilft Unfälle verhüten!

langsam gehen, und ob es wohl mal einen Fliegerschupo gibt, der einen grünen und einen roten Leuchtschirm hat und damit anzeigt. Das möchte ich wohl später einmal werden. Eigentlich sind doch die kleinen Punkte viel zu klein, Mutti.“

„Ach, weißt du, Bübele, wenn man sehr schön aufpaßt, dann tun es auch die kleinen, runden Lichter, aber du hast recht, leuchtende Flügel, das ist was Schönes.“ — So kamen wir an der Autobushaltestelle an.

Sorgsam guckte der Kleine auf den heranrollenden Koloß. Für einen so kleinen Knirps geradezu ein Ungeheuer.

Mit unnahbarer Würde weist er mich an: „Mutti, rechts gehen!“ und hält mich zurück:

„Halt, Mutti, erst alles aussteigen, sonst ist der Schaffner böse und du wirst gestoßen.“

Und willig höre ich auf meinen Buben und freue mich seiner Umsicht und Pflichtbegeisterung. Mit gleichem Ernst paßt er beim Aussteigen auf. Blickt nach rechts und links, ehe wir von der Steininsel auf den nächsten Menschenweg, wie der Bube schon als ganz winziges Kerlchen den Bürgersteig viel schöner getauft hat, gehen. Und wir kommen richtig vor dem Bahnhof an.

Mit unnahbarer Würde weist er mich an: „Mutti, rechts gehen!“ und zeigt für uns beide die Bahnsteigkarten.

Noch fünf Minuten Wartezeit. Unaufhörlich wandern die Kinderaugen umher. Auf der anderen Seite rollt ein Zug ein. Türen öffnen sich, schlagen zu. Schon setzt er sich wieder in Bewegung. Er fährt bereits. Da plötzlich springt ein Halswüchziger auf das Trittbrett, kniet um mit seinem Fuß, rettet sich aber noch mit einer geschickten Wendung im letzten Augenblick in die halboffene Abteilkabine. Sekundenlang war alles geschehen. Mein Junge stand mit großen, entsetzten Augen dabei.

Durch mein Herz fährt ein Schrecken, und ich ermahne das Kind, ja nie so etwas zu tun, denn da könne er ganz krank werden und nie wieder gesund und nie Fliegerschupo werden, oder er könnte gar tot sein, und dann wären Mutti und Bati sehr traurig.

Da treffen mich vorwurfsvolle Kinderaugen: „Aber, Mutti? Schupo-männer tun so etwas doch nicht. Ich muß doch ganz vorsichtig sein und dich beschützen!“ Den ganzen Ernst der menschlichen Verantwortung legte das Kind in sein Spiel, ergriff das Schwerste im Leben spielend.

Glücklich und dankbar sah ich das Kind an, lächelte ihm verständnisvoll zu, und zum ersten Male fühle ich mich nicht nur als Mutter allein, sondern als Lebenskamerad des Kindes.

Dann kam der richtige Zug mit dem Bati, der mit Freuden begrüßt wurde, und ein Auto brachte uns schnell nach Hause —.

* * *

Tag für Tag füllen Berichte über Unglücksfälle die Spalten der Tageszeitungen. Unvorsichtigkeit, Rücksichtslosigkeit, mangelnde Disziplin, Leichtsinns und Unerfahrenheit sind gar oft die Gründe.

Die Menschen beruhigen sich heute schnell hierüber. Schicksal! Damit tut man das ab! Und solange man nichts davon spürt, macht man sich keine Gedanken. So wenig, daß man dem Zusammenhang nicht nachgeht. Das macht sich niemand klar, wieviel Volksvermögen und Volkskraft töricht vergeudet wird, wieviel Lebensfreude und Hoffnung zerstört.

Die Erziehung zur Beherrschung der einfachsten Lebensregeln der Großstadt kann nicht erst mit dem Großwerden beginnen. Heute geben sich schon die Schulen unendlich viel Mühe, Verkehrslehre mit den Kindern praktisch zu treiben. Das ist gut und soll immer noch ausgebaut werden. Zumeist kann das aber wegen der Menge der Schüler nur eine Übung der Umsicht und der äußeren Disziplin werden.

Dem Sinne nach wichtiger ist es, das Ethos der Unfallverhütung in den Herzen der Kinder klar herauszustellen. Luther sagt einmal: „Vertrauen schenken heißt: einem Menschen die höchste Ehre erweisen.“

In diesem Gedanken liegt das Geheimnis der Erziehung zur sozialen Gemeinschaft.

Hamborns Jungflieger in der Luft voran!

Was unsere Jungflieger beim ersten Westdeutschen Segelflugwettbewerb leisteten

In der romantischen Wildnis der Borken-Berge im Herzen Westfalens fand in der Woche vom 25. bis 30. September der erste Westdeutsche Segelflugwettbewerb statt, der einen markanten Wegstein in der Entwicklung der Luftfahrt darstellt. Nur die sechs namhaftesten Jungflieger-Gruppen (Jungflieger ist die Bezeichnung für die Nachkriegsflieger) wagten es, ihre Leistungen öffentlich zu zeigen und im Vergleich mit anderen Gruppen zu messen, so Duisburg, Gelsenkirchen, Mülheim, Witten, die Luftpolizei und Hamborn.

Am Samstag, dem 21. September, wurden die drei selbsterbauten motorlosen Schulflugzeuge „Dr. Hermann Köhl“, „Stadt Hamborn“ und „Bongark“ mit Lastwagen zur Kampfstätte geschafft, begleitet von dreißig Jungfliegern und ihrem Führer, Gewerbe-Oberlehrer Baumann. Fröhlicher Gesang ließ den teilweise unwirtlichen Weg schnell vorüberziehen, und man freute sich des schönen Anblicks der hinterherfahrenden Motorradkarawane der Jungflieger.

Der erste Abend wird im Forsthaus Antekau verbracht; Fliegerlatein und Jägerlatein wechseln einander in bunter Reihenfolge bis in die späte Nacht ab, bis man aus dem raschelnden Stroh der Scheune nur noch die tiefen Atemzüge der Jungflieger vernehmen kann.

Ein wundervoller Lagerplatz in der Nähe eines murmelnden Bächleins ist schnell gefunden, und hurtig werden die mitgebrachten Lager-



Morgens vor dem Aufbruch

ungeheurem Eifer erfolgt Start auf Start; jeder Flug wird von einer unparteiischen Sportleitung nach Punkten gewertet. Ein wundervoller Anblick, wenn sich fast alle zwei Minuten ein weißer Vogel stolz von der Kuppe abhebt und sich im Winde wiegt. Staunen und Bewunderung ergreift den Zuschauer, während die Jungflieger scharf jede Steuerbewegung verfolgen, um für den nächsten Flug daraus zu lernen.

Durch eine Fehllandung eines Anfängers in der hohen Kunst des Fliegens geht der Vogel „Stadt Hamborn“ restlos zu Bruch. Jeder, der die Hamborner noch nicht kennt, glaubt, daß es am Abend wohl ein großes Freudenfeuer geben wird. Aber . . . die Hamborner Jungflieger bauen sich ihre Flugzeuge selbst, also können sie auch ihre zerstörten Vögel wieder fliegen. — Und das Unglaubliche geschah: Genau 24 Stunden nach dem Bruch führte „Stadt Hamborn“ vor der technischen Kommission einen als einwandfrei befundenen Abnahmeflug vor. Das war die größte Tat des Wettbewerbes. Dazu gehören erstklassig geschulte, flinke Hände, die an ein verantwortungsbewusstes, peinlich sauberes Arbeiten gewöhnt sind und ein zielbewußter Geist, der sich durch keinerlei Hemmnisse beeinflussen läßt.

Sonntag pünktlich um 12 Uhr erfolgt der letzte Wettbewerbs-Start. Nach dem Mittagmahl ist die Bekanntgabe der Ergebnisse: Hamborn hat mehr als die Hälfte aller überhaupt erzielten Punkte, die Hamborner Maschine „Bongark“ weist allein 541 Punkte auf, während die nächstfolgende 371 Punkte erhalten hat. 14 „A“-Prüfungen wurden von den Hamborner Jungfliegern ausgeflogen und anerkannt. Das ist ein Erfolg, wie man ihn wohl nicht erwartet hat. Ganz Hamborn ist stolz auf seine Jungflieger, die es ermöglichten, daß der mit dem traditionellen Flugplatz Holten unlösbar verbundene Name Hamborn auch weiterhin in der Geschichte der Luftfahrt eine nicht unwesentliche Rolle spielt.

Auch drei Werksmitglieder, die seit drei Semestern dem Kursus der Jungflieger-Abteilung der gewerblichen Berufsschule angehören, konnten während des Wettbewerbs ihre „A“-Prüfung ablegen; es sind dies der Schreiner Adolf Ahrens, der Dachdecker Kurt Delsner und der Schlosser Albert Philipps.

Bedauernswerter Unfall im Martinwerk

Die bei den Sprengarbeiten in der Schlackenlammer eines Martinofens beschäftigten Arbeiter einer Oberhausener Firma hatten eine Sprengung vorbereitet. Der Schuß ging nicht los. Ohne die vorgeschriebene Zeit abzuwarten und trotz des Verbotes des Schießmeisters ging der Arbeiter Stolz in die Kammer. Im selben Augenblick ging der Schuß los und zertrümmerde Stolz den Kopf und Arm. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.



Motorlos über der Kuppe des Steinberges

zelte aufgeschlagen. Ebenso schnell werden die behutsam verpackten Flugzeuge von ihren schützenden Verschalungen befreit und aufmontiert, und schon um 10 Uhr erfolgt der erste Start zur Prüfung der Maschine vom Baußberg hinab in die noch blühende Heide.

Die Frauen haben inzwischen das ihnen zugewiesene Zelt wohnlich eingerichtet und sind stolz darauf, ihre mütterliche Fürsorge durch das erste selbstverfertigte Mittagmahl zu beweisen. Abends sitzt man im Kreis vor den Lagerzelten, man singt frohe Lieder unter Begleitung von ein paar „Schnauzenorgeln“, ein Grammophon ist auch vorhanden, und den Gipfelpunkt der ausgelassenen Fröhlichkeit bilden jeweils die humorvollen Vorträge, welche hauptsächlich von zwei Jungfliegern meisterhaft und unermüdet zum besten gegeben werden. Darüber hinaus wird der Ernst der Lage nicht vergessen: die Startpläne für den nächsten Tag werden festgelegt und besondere Anweisungen erteilt.

Der erste Start für den Wettbewerb erfolgt Donnerstag pünktlich zur festgesetzten Zeit. Jeder ist auf seinem Posten. Jetzt heißt es: Zeig, was du leisten kannst, oder . . . geh nach Hause und hütte Kühe. Mit

Besuch brasilianischer Parlamentarier auf der August Thyssen-Hütte

Vor kurzer Zeit weilte eine Delegation führender brasilianischer Parlamentarier als Gast der Vereinigten Stahlwerke in Düsseldorf, und besuchte bei dieser Gelegenheit auch die August Thyssen-Hütte. Nachdem die Herren den Leunawerken bei Merseburg einen mehrstündigen Besuch gewidmet hatten, haben die Gäste Gelegenheit genommen, einige der neuzeitlichen Werksanlagen der Vereinigten Stahlwerke zu besichtigen. Der Delegation, die von Erzelenz Gilberto Amado, Senator und Präsident der diplomatischen Kommission, einem bekannten brasilianischen Schriftsteller, geführt wurde, gehörten u. a. an:

Die Herren Erzelenz Godofredo Bianna, Senator und Mitglied des brasilianischen Finanzausschusses, die Deputierten Dr. Dioclecio Duarte und José Maria Bello, der Direktor des brasilianischen Senats, Senator Julio Barbosa. In ihrer Begleitung befanden sich der brasilianische Konsul in Düsseldorf, Dr. de Siqueira Campos, Herr de Souza-Ribeiro, Handelsattaché der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin, der brasilianische Gesandtschaftssekretär in Wien, Silveira de Menezes sowie der Chefredakteur der deutsch-brasilianischen Zeitschrift Duco, van Loos.

Eine Autofahrt durch das Ruhrtal über Kettwig zeigte den Besuchern die landschaftlichen Reize des Ruhrreviers. Durch Essen führte sie der Weg nach Bochum zu dem vielbesichtigten Röhrenwalzwerk der Vereinigten Stahlwerke in Bochum-Höntrop.

Die Besichtigung der August Thyssen-Hütte fand am 1. Oktober statt. Das Bild zeigt die Gäste an unserm neuen Hochofen VIII.



Die brasilianischen Gäste auf unserer Hütte am neuen Hochofen VIII

erscheint wahrscheinlich, daß mit einer solchen dem Ausbruch der Tuberkulose vorgebeugt werden kann.

Es würde sich deshalb empfehlen, das rohe Kraut in nüchternem Zustande ohne sonstige Nahrungsmittel zu geben, obwohl es auch zu genügen scheint, es als Zwischengericht zu geben. Während wir jetzt Giftstoffe zu einer Wurmkur verordnen, Mittel, die aus dem Ausland kommen, sollte künftig nur noch die Sauerkrautkur verordnet werden. — Das rohe Sauerkraut ist, zuerst genossen, nicht besonders schmackhaft, nach wiederholtem Genuß schmeckt es gut. Weißkraut hat neben Tomaten den höchsten Gehalt an Vitaminen aller Art. Durch Kochen bühnen die Vitamine ein. Wir können das rohe Sauerkraut hinsichtlich seines Vitaminegehaltes als das beste und billigste Nahrungsmittel betrachten, das im Sommer und im Winter zu haben ist. Dieselbe Wirkung wie mit rohem Sauerkraut wird mit nichtgekochtem Weiß- oder Rotkraut zu erzielen sein. Beide können mit Öl oder saurem Rahm als Salat genossen werden. Durch seinen Mineralstoffgehalt bildet das Sauerkraut ebenfalls einen die sonstige Nahrungszufuhr genügend ergänzenden Bestandteil. Bei der Ernährung der Arbeiter spielt Sauerkraut eine große Rolle. Bei einer Familie mit acht Kindern konnte ich feststellen, daß die für Kinder und Erwachsene erforderliche Milchin- und Sauerkrautzufuhr neben etwas Milch durch Sauerkraut stattfindet. Für den Winter werden drei Zentner Sauerkraut in den Keller gelegt, jedenfalls die billigste Möglichkeit, Vitamine zu beschaffen. Da der Vitaminegehalt des rohen Krautes am größten ist, muß darauf hingewirkt werden, daß wenigstens ein Teil des Sauerkrautes in rohem Zustande vertilgt wird. Für das Gedeihen und das Wachsen der Kinder ist vitaminhaltige Ernährung von besonderer Wichtigkeit. Es

Drinnen und Draußen

Für das Leben

Jeder Mensch macht Fehler. Drum soll es den jungen Menschen nicht entmutigen, wenn er welche macht — denn auch sie führen zum Erfolg, wenn er aus ihnen lernt! Fehlermachen ist auch eine Art zu lernen, wie das Fahren, um die Menschen zu erkennen. Das Kind weiß nicht eher, daß der Ofen heiß ist, als bis es sich die Finger daran verbrannt hat.

Menschen, die sich durch ihre Fehler entmutigen lassen, versagen. Wir kommen nur weiter, wenn wir unsere Fehler erkennen und sie abzulegen versuchen.

Es ist wie mit dem Kinde, das gehen lernt und fällt und immer wieder aufsteht und es nochmals versucht.

Das kleine Familienblatt. Unserer heutigen Nummer haben wir einen Prospekt der bekannten Buch- und Zeitschriftenhandlung W. Schmitz, Verlagshandlung, Duisburg a. Rh., Ludgeristraße 16, betreffend die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt“, 9. Jahrgang, beigelegt. Diese beliebte Familienzeitschrift bringt neben Romanen der bekanntesten Schriftsteller hauswirtschaftliche und gesundheitliche Plaudereien, Rätsel, Anekdoten usw. Trotz des reichen, anerkannt guten Inhalts kostet ein Heft bei Zustellung frei Haus nur 20 Pfg. Die Bestellung eines Jahresabonnements kann bestens empfohlen werden.

Aus dem Reich der Frau

Rohes Sauerkraut als Nähr- und Heilmittel

Von Prof. Arthur Hartmann

Es gibt Familien, in welchen den Kindern zweimal wöchentlich rohes, d. h. ungekochtes Sauerkraut gegeben wird zur Darmreinigung. Es ist anzunehmen, daß die Milchsäurebazillen des Sauerkrautes einen Einfluß auf den Darm ausüben, ähnlich wie bei saurer Milch.

Ich fand, daß rohes Sauerkraut ganz allgemein als Wurmmittel benutzt wird, und zwar stets mit prompter Wirkung. Als Wurmmittel wird eine Handvoll Kraut in der Regel ohne sonstige Diätvorschriften gegeben, von einzelnen Personen hörte ich jedoch, daß Brot dabei vermieden werden soll.

Wäsche und Ansteckungsgefahr

Die größten Feinde sind die, die uns unsichtbar bedrohen. Durch das Berühren an einem verseuchten Ort oder durch zufällige Berührung eines verseuchten Gegenstandes kann leicht die Kleidung zum Sitz gefährlicher Krankheitskeime werden. Zu besonderen Erregern ernster Gesundheitsstörungen werden diese in der Wäsche, die ja mit der Haut in direkte Berührung kommt. Bekanntlich sind es ja durchweg die gefährlichsten Krankheiten, die durch Ansteckung übertragen werden. Welch außerordentliche Lebenskraft solche Krankheitserreger besitzen, zeigt schon die Tatsache, daß nicht desinfizierte Kleidungsstücke scharlachkranker Personen noch nach zwei Jahren ansteckungsfähig sind. Ein besonders schlimmer Krankheitsträger ist das Wasser, vor allem dasjenige aus Bächen und Brunnen, das zur Wäsche verwandt wird. Dieses ist, wenn es auch klar aussieht, sehr oft keimhaltig. Wird die Wäsche darin gewaschen, so kann sie trotz rein äußerlicher reiner Beschaffenheit Krankheitskeime in sich aufgenommen haben. Besonders wird durch verseuchtes Wasser ja bekanntlich der Typhuserreger verbreitet.

Die beste Abwehr gegen Krankheitsübertragung durch die Wäsche kranker Personen ist die Verwendung eines zuverlässig desinfizierenden, guten Waschmittels. Gegen die Verwendung stark riechender Desinfektionsmittel, die sehr oft zudem der Wäsche nicht zuträglich sind, besteht seitens der Hausfrau mit Recht ein Widerwille. Man fertigt mit dem Waschmittel eine Lauge und braucht nicht einmal diese übermäßig zu erhitzen, um eine Abtötung der Krankheitskeime zu erreichen. Beim Waschen von Woll- und Buntsachen genügt schon eine lauwarme Temperatur der Lauge.

Turnen und Sport

Dreistädtewettkampf, Gatterdamstaffel und -Spiele und Bezirksjugendwettkunden in Hamborn

Am Sonntag, dem 22. September d. J., herrschte seit dem frühen Morgen auf der mustergültigen Sportplatanlage des Männer-Turn-Vereins an der Warburdstraße reges Leben und Treiben. Weit über 200 Jugendturner und Turnerinnen traten zum Dreikampf an. Vom Verein überragte Groß-Fengels in der Altersklasse 1911/12 ganz bedeutend. Er warf die Beinh-Pfund-Kugel 14,88 Meter, sprang 6,23 Meter weit und gebrauchte für die 100-Meter-Strecke 12,2 Sekunden. Mit zwölf Punkten Vorsprung vor Rissel, Turnerbund Oberhausen, wurde er erster Sieger. Des Nachmittags zeigten sämtliche Jugendturner und Turnerinnen unvorbereitete Körperkultur, dem sich Spiele aller Art, wie Red- und Fangspiele, Wandler- und Tigerball, Fuchspfeilen und Übungen mit dem Medizinball angeschlossen.

Bei der Gatterdamstaffel (4000 Meter) vom Altmarkt über Rathaus Hamborn, Duisburger-, Weßeler-, Moltke-, Roon-, Kaiser-Friedrich-, Hermann- und Warburdstraße zum Sportplatz des Vereins siegte der M.-L.-B., stark bedrängt von dem Turn-

und Sportverein 1869, Sterkrade. Erst auf dem letzten Teil der Strecke gelang es dem Verein, in Führung zu gehen, um mit etwa zehn Meter Vorsprung zu gewinnen.

Bei dem Dreistädtewettkampf Oberhausen, Sterkrade und Hamborn gewann die Hamborner Vertretung sicher. Die Mannschaft, die sich zum allergrößten Teile aus Mitgliedern des Vereins zusammensetzte, war hier tonangebend und führte bereits bei den ersten Übungen.

Besonders bemerkenswert ist es, daß sich der Lehrlings-Turn- und Sportverein der Vereinigten Stahlwerke, August Thyssen-Hütte, Hamborn, an den Wettkämpfen erfolgreich beteiligte.

Nachstehend die genauen Resultate:
Turnerinnen-Dreikampf 1913/16: 7. Franken, 50 Punkte, Turnerinnen-Dreikampf Jahrgang 1911/12: 4. Siewed, 46 Punkte, Turner-Dreikampf 1913/15: 3. Paschka, 62 Punkte, Stasiowski 6. mit 60, Lubberichs 8. mit 53, Giltjes 18. mit 42, Hol 19. mit 41 und Piotrowski 19. mit 41 Punkten.

Turner-Dreikampf Jahrgang 1911/12: Groß-Fengels 1. mit 87, Ustar 6. mit 64, Niedner 7. mit 63, Lubberichs 15. mit 51, Kierzel 17. mit 49 und Dambmann 19. mit 47 Punkten.

75-Meter-Hürdenlauf für Jugendturner: 1. Sieger Bilinski in 12 Sekunden, 4x100-Meter-Staffel 1913/15: 3. Sieger M.-T.-B. in 52 Sekunden, 4x100-Meter-Staffel 1911/12: 1. Sieger M.-T.-B. in 48,7 Sekunden. Gatterdamhauptstaffel: 1. Sieger M.-T.-B. in 15,11 Minuten.

Dreistädtewettkampf: Stabhochsprung: P. Piot mit 2,90 Meter und 3. Alberts mit 2,80 Meter. Hochsprung, Turnerinnen: Biegen, 1. mit 1,40 Meter und Meyer 2. mit 1,35 Meter. Steinstößen: 1. Piot mit 8,50 Meter und Rauch 2. mit 8,40 Meter. Speerwerfen: 1. Piot mit 42,68 Meter. Schlagballweitwurf, Turnerinnen: 3. Meyer, 47,10 Meter. 200-Meter-Lauf: Scheffler 1. in 24 Sekunden. 1500-Meter-Lauf: Ziegelsch 2. in 4,37 Minuten und Mellinghoff 3. in 4,38 Minuten. 100-Meter-Lauf, Turnerinnen: Kulins. 4x100-Meter-Staffel, Turner: 1. M.-T.-B., 46,1 Sekunden, 4x100-Meter-Staffel, Turnerinnen: 2. M.-T.-B., 56,6 Sekunden.

Zum Großkampftag des Sv. Germania Hamborn um den Amerika-Pokal am Sonntag, 20. Okt. 1929, in Solingen

Als der Ruf in der Verbandszeitung an die gesamten Vereine von Rheinland-Westfalen erging, daß das Ringen im Musterriegen-Turnen um den Amerika-Pokal in Solingen stattfinden wird, stand es fest, daß sich die Vereinsriege in der jetzigen Form an den Kämpfen um den höchsten Titel des Verbandes mitbeteiligen würde. Unsere Riege, die bis heute einem sehr fleißigen Training nachgegangen ist, hat eine bedeutende Formverbesserung gegenüber dem Kampf im vorigen Jahr aufzuweisen, welches recht deutlich bei den ausgetragenen Vereinsmeisterschaften am 29. September 1929 zu sehen war, denn eine jede Übung wurde sozusagen in einer musterergültigen Haltung geturnt. Aber auch die gegenüberstehenden Riegen, die mit im edlen Kampf um die Ehre kämpfen werden, werden wohl das gleiche getan haben, und nun kommt es nur darauf an, ob die Übungen, die die Mannschaft turnt, genügend Schwierigkeiten aufbringen, um mit ihrem Gegner zu konkurrieren oder ihn eventuell zu schlagen. Sollte die Musterriege in dem Kampf um den Pokal mit denselben Leistungen aufwarten wie bisher in den abgehaltenen Generalproben, so rechnet der Turnverein Germania, Hamborn, ganz bestimmt mit einem glänzenden Erfolg.

Zwar konnte die Riege im vergangenen Jahr im Kampf um den Amerika-Pokal nur den vierten Platz belegen, was aber viel auf die Unerfahrenheit in solchen Kämpfen zurückzuführen war, da der Verein damals erstmalig an solch einem Ringen teilgenommen hat, heute aber durch Austragung mancher Kämpfe viele Lehren gezogen hat; es bleibt also abzuwarten, welchen Erfolg die Strippe bzw. Radio melden wird.

Von der Riege, die in Solingen am Sonntag, dem 20. Oktober, um 15 Uhr den Kampf in folgender Aufstellung: Bösen, Bränder, Moczol, Rübesamen, Kuhn, Wahlen, Kumićzial, aufnimmt, sind besonders Wahlen, Rübesamen und der noch sehr jugendliche Vereinsmeister Stanisł. Kumićzial hervorzuheben.

Einen sehr guten Erfolg konnte die Riege auch bei den Kämpfen in Gladbeck erzielen, indem sie trotz Einstellung von drei Erstleuten den zweiten Platz belegen konnte. H. Schwell

Werksallerlei

Unsere Jubilare

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der August Thyssen-Hütte können zurückblicken:

Sitzend von links nach rechts: Johann Krautkrämer, Maurer, Baubetrieb H. O., am 6. 9. 29; Friedrich Judt, Schlosser, Elektro-betrieb H. O., am 3. 10. 29; Gerhard Köllmann, Maurer, Baubetrieb H. O., am 7. 10. 29.

Stehend von links nach rechts: Friedrich Welke, Vorarbeiter, Walzwerk III, am 6. 10. 29; Hermann Grunewald, Kranführer, Hafen, am 6. 10. 29; Johann Kontny, Sägearbeiter, Walzwerk I, am 7. 10. 29.

Den Jubilaren ein herzliches „Glückauf!“



Herr Oberingenieur Fritz Wilke konnte am 5. d. M. auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei den Thyssenwerken zurückblicken.

Als Zweiundzwanzigjähriger trat er im Jahre 1889 bei dem Thyssenschen Stahl- und Walzwerk in Mülheim ein. Zuerst als Volontär im Martinstahlwerk tätig, richtete er zunächst das Laboratorium ein und wurde im Anschluß daran Betriebsleiter des Mülheimer Martinstahlwerks. Am 1. August 1892 übernahm Herr Wilke die Leitung des noch im Bau begriffenen Martinwerks I der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Hamborn. Nach Fertigstellung der Anlagen im Jahre 1893 wurde Herrn Wilke die Betriebsleitung des Martinwerks übertragen unter gleichzeitiger Ernennung zum Betriebs-Chef. Durch seine reichen theoretischen und

praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Stahlerzeugung in Verbindung mit unermüdlichem Fleiß und Pflichttreue hat Herr Wilke zu der Entwicklung unseres Stahlwerks zu der heutigen Leistungsfähigkeit wesentlich beigetragen.

Möge es ihm vergönnt sein, seine reichen Erfahrungen noch recht lange in körperlicher und geistiger Frische dem Wohle unseres Werkes zu widmen.

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

Vermißt

Der junge Schriftsteller H. sitzt dem all-gewaltigen Filmregisseur der Usa, Fritz Lang, gegenüber.

„Ich bin gekommen, um mich nach meinem Manuskript zu erkundigen, das ich Ihnen eingeschrieben zugesandt habe.“

„Ja, und?“ fragte lächelnd Fritz Lang und betrachtete den Jüngling durch sein Monokel.

„Wie finden Sie meine Idee?“

Lang nimmt gelassen das Monokel aus dem Auge, haucht darauf, beginnt zu puzen und erwidert: „Ich finde sie nicht, ich suche sie.“



Das teure Grundstück

„Nun sagen Sie bloß, Herr Bleise, was für einen Grund haben Sie denn, das Haus gar so schmal zu bauen?“ — „Was für einen Grund? Er war so teuer.“

Schlagfertig

„Mein Fräulein, ich habe nur einen einzigen Gedanken . . .“
„Das sieht man Ihnen an.“

Mißverstanden

Onkel: „Trudchen, du wirst heute 16 Jahre alt. Siehst du schon ordentlich nach dem Rechten?“

Trudchen: „Schon lange, Onkel, aber er ist bis jetzt noch nicht gekommen!“

Man kann darauf warten!

An die Ladentüre des Schuhmachermeisters Pulke steht mit Kreide geschrieben:

„Bin in der Destille nebenan. Pulke.“

Darunter: „Bitte zu warten. Ich hole ihn. Frau Pulke.“

Einladung

Max ist zu Suppe, Fisch und Braten eingeladen, erscheint aber nicht. „Warum sind Sie nicht gekommen?“ fragte nach einigen Tagen die Hausfrau. — „Ich hatte keinen rechten Hunger.“ — „Aber erlauben Sie mal, man kommt doch nicht nur wegen des Essens!“ — „Ich weiß, gnädige Frau, aber ich hatte auch keinen rechten Durst.“

Magisches Quadrat

1. Blume
2. Deutscher Fluß
3. Produkt aus Flachs und Hanf
4. Baumart.

d	e	e	e
e	e	i	i
l	o	o	r
r	r	s	s

Die waagerechten und senkrechten Reihen ergeben die gleichen Worte.

Auflösung des vorigen Silbenrätsels

1. Karität, 2. Ufedom, 3. Heine, 4. Miete, 5. Undine, 6. Niete, 7. Dora, 8. Echo, 9. Haarlem, 10. Rune, 11. Eidotter, 12. Java, 13. Gros, 14. Dollar, 15. Elle, 16. Massary, 17. Fichte, 18. Lohengrin, 19. Erwin, 20. Ibis, 21. Siedlung, 22. Sultan, 23. Elen, 24. Hindu. (i = i).

„Ruhm und Ehre jedem Fleiß. Ehre jeder Hand voll Schwielen!“



Am 10. Oktober 1929 konnte Herr Bürovorsteher Gustav L. Wöber bei unserer Grundstücksabteilung auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei unserem Werk zurückblicken.

Der Jubilar war als staatlich geprüfter Katasterzeichner (Katasterinspektor) längere Jahre im Staatsdienst tätig; am 10. Oktober 1904 trat er in den Dienst der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser ein und übernahm die Bearbeitung der Kataster- und Grundbuchachen. Seit dem Jahre 1910 leitet er diesen Zweig der Grundstücksabteilung als Vorsteher.

Möge es Herrn Wöber vergönnt sein, seinen verantwortungreichen Posten noch recht lange in körperlicher und geistiger Frische zu versehen.

Im wohlverdienten Ruhestand

Herr Betriebsführer Fritz Rüschen Schmidt trat am 1. Juli d. J. nach fast vierundzwanzigjähriger Tätigkeit bei den Thyssenwerken in den wohlverdienten Ruhestand.

Herr Rüschen Schmidt begann seine Laufbahn im Jahre 1885 als Schlosser bei der Firma Thyssen & Co. in Mülheim. Im Jahre 1892 kam er nach Hamborn und wurde zum Meister des Maschinenbetriebes des damals noch im Entstehen begriffenen Hüttenwerkes „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“, der jetzigen August Thyssen-Hütte, ernannt. Herr Rüschen Schmidt hat als Meister, Obermeister und Betriebsführer die Entwicklung unseres Werkes aus den kleinsten Anfängen zu der heutigen Leistungsfähigkeit miterlebt und durch unermüdlichem Fleiß und vorbildliche Pflichttreue zu seinem Teile zum Gelingen der geschaffenen umfangreichen Neuerungen und Verbesserungen beigetragen.

Möge ihm nach getaner Arbeit noch ein recht langer und sonniger Lebensabend im Kreise seiner Familie beschieden sein.



Am 1. Oktober d. J. konnte Herr Erwin Möser das Fest seines fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums feiern. Herr Möser begann seine Tätigkeit bei uns als Korrespondent in der Eisenverkaufs-Abteilung, die durch den Krieg eine Unterbrechung erlitt. Aus dem Felde zurückgekehrt, trat Herr Möser in gleicher Eigenschaft am 1. August 1919 zur Thyssenschen Handelsgesellschaft, Duisburg, über, von wo er am 15. Mai 1922 zur Eisenverkaufs-Abteilung nach hier zurückkehrte. Nach Gründung der Vereinigten Stahlwerke und Verlegung letzterer Abteilung nach Düsseldorf ist Herr Möser in voller Rüstigkeit in der Liefer-Abteilung tätig. Wir wünschen ihm, daß er in gleicher Frische uns noch lange erhalten bleiben möge.



Familien-Nachrichten

Chefgeschätzungen:

Dipl.-Ing. August Diedrich mit Grete Horz; Walter Kemkes mit Luise Born; Rudolf Krah mit Hedwig Simon; Emil Goldack mit Martha Siekmann; Fritz Pieper mit Anna Benninghoff; Wilhelm Afflerbach mit Gertrud Königshaus; Walter Jonschkeit mit Wilhelmine Thiemann; Roman Czernecki mit Josepha Mathaszczyk; Lorenz Kauh mit Martha Szinicki; Max Droft mit Hedwig Olech; Franz Breuer mit Maria Wehring; Karl Venz mit Luise Straeter; Waldemar Wegner mit Anna Ihm; Gerhard Wechmann mit Wilhelmine Angenendt; Gustav Zeruhn mit Maria Ahlmann; Eberhard Loderman mit Charlotte Wilke; Ferdinand Angria mit Anna Halle; Hugo Brandt mit Wilhelmine Vogt.

Geburten:

Ein Sohn:

Peter Schiff; Friedrich Angenendt; Josef Dufkowi, Heinrich Wilhelm, Johann Klups, Andreas Strzypczak, Hermann Rebbelmann, Konrad Franke, Johann Freuzer, Heinrich Krüger, Jakob Gans, Anton Stoppa, Dietrich Schack.

Eine Tochter:

Wilhelm Grahmann, Wilhelm Hardt, Emil Schmidt, Paul Kretschmann, Ceslaus Wawrzyniak, Josef Kospes, Heinrich Drießen, Heinrich Herforth, Heinrich Geven, Bruno Pantolin, Hermann van Alten, Ludwig Fuchs, Heinrich Engeln, Bruno Moh.

Sterbefälle:

Peter Dzialdowski — Ehefrau, Wilhelm Hardt — Tochter.

Wo läßt deine Frau die gebrauchte Wäsche? Fliegt sie in den Eden herum?

Eine Wäschekrube

aus der Invalidenwerkstatt der Hütte ist gleichzeitig ein guter Aufbewahrungsraum dafür und ein Schmuckstück für deine Wohnung.

Ueber Preis und Auswahl gibt Auskunft das

Baubüro der Hütte

Zwanzig Mark Belohnung

für Vermittlung einer Drei-Zimmer-Wohnung in Beed, eventuell auch in Laar oder Meiderich. Rote Karte vorhanden. Miete kann für ein Jahr im voraus gezahlt werden.

Angebote erbittet: Mit. Kemm, Dbg.-Beed, Lierheggenstraße 35.

Radio

Ein Loewe-Fernempfänger, ein Akku und ein Gleichrichter (Akmo) zu verkaufen.

Näheres: Gertrudenstraße 89, part.

Schuhe

für Damen, Herren und Kinder

Jedem Arbeiter, Beamten und Angestellten gewähre ich bei $\frac{1}{3}$ Anzahlung 3 Monate Kredit Überzeugen Sie sich selbst, Sie werden bestimmt dann dauernder Kunde

Kasseler Schuhhaus
Hamborn-Bruckhausen
Grünstraße 9

Mitarbeit an unserer Zeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Manufakturwaren — Wäsche und Möbel

jeder Art kauft man am besten gegen bequeme Teilzahlung bei

L. Blumenreich Nachf. / Hamborn
am Hindenburgplatz

Größtes Unternehmen dieser Art am Platze!

CONCORDIA-ÖFEN UND -HERDE

Fabrikat Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges. Concordia-Hütte kaufen Werksangehörige am billigsten im **Herd- u. Ofenhaus E. Nies**
Hamborn-Bruckhausen
Ecke Kronprinzen- und Luisenstraße

Das Spezialhaus für Haushalt- u. Küchengeräte

MARXLOH + WESELERSTR. 87

S. Neustädter

liefert preiswert und frei Haus alles, was für den Haushalt nötig ist

Der Kauf von Bettwaren ist Vertrauenssache!

Haben Sie Bedarf in diesem Artikel, so besuchen Sie das moderne Spezial-Bettenhaus

Hamborn · EICHENWALD · Altmarkt 6

w. Schulte
HERREN-UND KNABENBEKLEIDUNG

Weseler Str. 16

Telephon 51303

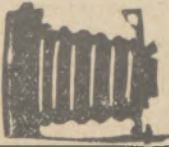
Wohnungseinrichtungen
gediegen, preiswert und zu günstigen Bedingungen liefert

Wilh. Dahmen, Hamborn
Duisburger Str. 156 — Eigene Werkstätten

Stottern

Nur Angst. Auskunft frei
Hausdörfer Breslau 16 H29

Mein seit über zwanzig Jahren bestehendes
Spezialgeschäft
für **Fahrräder**
Motorräder
Nähmaschinen
Sprechmaschinen
sichert Ihnen beste und preiswerteste Bedienung zu.
Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise
Carl Börgartz
Fahrradhaus „Schwalbe“
Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 278
Tel. 524 07


Deutschlands größtes Foto-Spezialhaus
Photo - Porst
Nürnberg A 104
Lorenzerplatz 15
Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht.
3-6 Monatsraten
Paotokata og 182
Seien kostenlos.

Ignaz Schwarzkopf
Hamborn-Bruckhausen
Schulstraße 50
Spezial-Haus
für Wasch- und Wringmaschinen und Wassermotoren
Teilzahlung gestattet

Für Gartenbesitzer!
Busch-Rosen 20 Stück 5.- M.
Dahlia 10 Stück 4.50 M.
Koniferen-Heckenpflanzen äußerst billig, per Nachnahme empfiehlt
Karl Ziegeler, Baumschulen, Uetersen i. Holst.

KORB MÖBEL
auf Teilzahlung
Franko -
verpackungsfrei
Verlangen Sie gratis Katalog Nr. 122. Korbmöbel fabrik Böhm, Oberlangenstadt, Post Kups in Oberbayern

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute, geschliss. Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1.- M., halbweiße, flaumige 1,20 M., 1,40 M., weiße, flaumige, geschliss. 1,70 M., 2.- M., 2,50 M., 3.- M., feinste, geschlissene Halbflaum-Herrschafsfedern 4.- M., 5.- M., 6.- M. Graue Halddaunen 2,75 M., halbweiße Daunen 5.- M., weiße 7.- M., hochfeine 10 M., Rupffedern, ungeschlissene mit Flaum gemengt, halbweiße 1,75 M., weiße 2,40 M., 3.- M.; allerfeinster Flaumrups 3,50 M., 4,50 M. Versand jeder bel. Menge zollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfund an franko Umtausch gestattet oder Geld zurück Muster und Preisliste kostenlos
S. Benusch in Prag XII., Amerika ulice Nr. 26 842 Böhmen.


290 Eisenbahn-Waggonladungen
Woll- und Baumwollwaren.
500.000 Nachbestellungen
nur von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre.
Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit! Sofortige Bestellung ist auch Ihr Nutzen!
Wollen Sie Nutzen und Ersparnis?
Dann schreiben Sie heute noch, was Sie wünschen von nachstehendem
Altenvorn
Bis auf weiteres noch 10 Proz. Rabatt auf diese Preise! An Stelle des Rabattes auf Wunsch kostenlos 1 schöne, gutgehende Wanduhr oder Standuhr.

Die guten
Spezial-Geschäfte
für Strümpfe u. Wollwaren, Unterzeuge, Wäsche, Kinder-Kleidung
Hamborn
Altmarkt
Marxloh
Weseler Str. 32

Hörfertige Radio-Anlagen
Sämtl. Neuheiten der Berliner Funkausstellung sowie Bastelmaterial, Akkumulatoren und Anodenbatterien, Kopfhörer, Lautsprecher kaufen Sie billigst auch gegen Teilzahlung bei
SCHULTE-BAHRENBURG
Hamborn, Duisburger Str. 205
Ecke Theodorstraße am Rathaus
Akkumulatorenladestelle

KLEINE ANZEIGEN
in dieser Zeitung umsonst aufgeben

Möbel kaufen Sie bei uns gut u. billig
Küchen in den apartesten Modellen. Nur allerbeste Qualität von **250.-** RM an
Schlafzimmer in Eiche, Nußbaum Mahagoni, Eiche ger. von **395.-** RM an
Speisezimmer Buffet, Credenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle von **425.-** RM an
Einzelmöbel billigst
Das große Möbelhaus „Helios“ Hamborn-Marxloh
Kaiser-Friedrich-Straße 19, Ecke Feldstr.


Größtes Lager in Photoapparaten und Bedarfsartikeln am Platze
Photoarbeiten schnell und sauber
Jägerstraße 3. Fernruf 525 17

Fahrradhandlung Julius Gay
Weseler Str. 85 / HAMBORN / Telefon 51821
empfiehlt
STANDARD-MOTORRÄDER
350 ccm 500 ccm 750 ccm
mit Motosacoche-Motor
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
Reparatur-Werkstatt - Bequeme Teilzahlung - Reparatur-Werkstatt

SIEGMUND LOEB
HERREN-JÜGLINGS-U. KNABENBEKLEIDUNG
HAMBORN-BRUCKHAUSEN
KAISER-WILHELM-STR. 106

Altenvorn!
Gültig noch kurze Zeit!

Nr.	Preis per Mtr.	Breite	Mk. Pf.
40	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leicht, Sort. f. einf. Gardin, usw 78 cm		0.16
41	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, dichtere Sorte 78 cm		0.26
42	Handtücher, solide Gebrauchsware.....	40 cm	0.18
43	Handtücher, solide Strapazierware	40 cm	0.28
44	Handtücher, gute Strapazierqualität	40 cm	0.38
45	Handtücher, bes. dicht, geschloss., kräftige Strapazierqualität.....	40 cm	0.48
46	Ungebleichtes Baumwolltuch, solide Sorte.....	70 cm	0.28
47	Ungebleichtes Baumwolltuch, sehr solid und haltbar.....	78 cm	0.38
48	Ungebleichtes Baumwolltuch, kräftig, fast unverwundlich ...	78 cm	0.48
49	Ungebleicht. Baumwolltuch, starke, fast unverwundl. Spezialqual. 78 cm		0.58
50	Welfes Hemdentuch, etwas leichte Sorte	70 cm	0.28
51	Welfes Hemdentuch, sehr solide Sorte	78 cm	0.38
52	Welfes Hemdentuch, für gute Wäschestücke	80 cm	0.48
53	Welfes Hemdentuch, vorzügliche Qualität.....	80 cm	0.58
54	Welfes Hemdentuch, mittelstarkfädig, dicht geschlossen, für bessere Wäschestücke	80 cm	0.68
55	Hemdenflanell, Indanthrengestreift, solide Sorte.....	70 cm	0.28
56	Hemdenflanell, Indanthrengestreift, sehr solid und haltbar 70cm		0.38
57	Hemdenflanell, Indanthrengestreift, bess. fast unzerreibl. Sorte.....	72 cm	0.48
58	Hemdenflanell Indanthrengestreift, besonders reifste, überaus haltbare Strapazierqualität 72cm		0.58
59	Zephyr, für Hemden und Blusen, solide Sorte.....	70 cm	0.38
60	Zephyr, bessere Sorte, schöne, moderne Muster	70 cm	0.48
61	Zephyr, feinfädig, dicht geschlossen, aus edlen Garnen, elegante Muster	70 cm	0.58
62	Wischtücher, gute Sorte, strapazierbar, 45 mal 45 cm p. 1/2 Dutzend		0.98
63	Damentaschentücher, weiß, gute feinfädige, beliebte Sorte p. 1/2 Dtzd.		0.78
64	Damentaschentücher, weiß, Macco-ausrüstung, mit Hohlraum, feinfädig, besonders belieb. Qualität p. 1/2 Dtzd.		0.88
65	Herrentaschentücher, mit schöner bunter Kante	p. 1/2 Dtzd.	0.78
66	Herrentaschentücher, sehr solide, feinfädige Sorte, mit schöner bunter Kante	p. 1/2 Dtzd.	0.98
67	Schlafdecken, schwere Gebrauchsware, 125x180 cm.	p. Stck.	1.88

Besonders vorteilhaft!
Vorübergehende Abgabe!
68 Gardinen, sog. Vorhangsstoff, aus prima feinen Garnen, mit schönen Indanthren-goldfarb. Streifen 70 cm **0.34**
69 Maccotuch, weiß, garantiert rein ägyptisch, für besonders feine bess. Hemden u. Wäschestücke ... 80 cm **0.79**
Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mtr. bzw. bis 20 Dtzd. an einen Kunden
Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an; ab 20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rück-sicht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als anderswärts befunden werden, bezahle ich den vollen Betrag zurück
Jos. Witt. Weiden 355 Opt.
Eigene mechan. Weberel. Größtes Spezial-Versandgeschäft der Art Deutschlands.

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel
Zur Bereitung von Kochbouillon.
Sie sparen dadurch das teure Suppenfleisch

6 erstklassige Marxloher Spezialgeschäfte empfehlen sich!



Otto von Ambürens

Marxloh - Kaiser-Wilhelm-Straße 294
gegenüber Café Krings

Die richtige Einkaufsquelle für
Strümpfe

Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenartikel, Wollwaren usw.

REINHOLD POLLMANN

HAMBORN-MARXLOH

POLLMANN-ECKE

Das führende Haus für gut bürgerliche und einfache
Wohnungseinrichtungen

Besichtigen Sie bitte die große Möbelausstellung in
meinem Neubau Ecke Weseler und Grillostraße.

Herren- und Knabenkleidung

kauft man im großen Spezialhaus

Josef Volte

Hamborn-Marxloh

Weseler Straße

Ruf 50440

Ecke Annastraße

Besichtigen Sie meine 9 Schaufenster

Schuhwaren

jeder Art kaufen Sie gut und preiswert im

Schuhhaus Diebel

Hamborn-Marxloh, Weseler Str. 37. Fernruf 51833

Nicht billige, minderwertige, sondern preiswerte und gute Betten
kaufen Sie im

Bettenhaus Müller

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 308. Fernspr. 50834

Bettstellen

Steppdecken

Matratzen

Federbetten

Reichhaltige Auswahl in Gardinen, Stores, Dekorationen

UHREN



Empfehle mein großes Lager in
Gold- und Silberwaren · Juwelen
Geschenkartik. · Bestecke · Optik

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt und billig

HEINR. DALINGHOFF

HAMBORN-MARXLOH

Weseler Str. 19

Fernruf 52670

Kauft bei unseren Inserenten!

Böhrmer

Telefon No. 52283 **Hamborn** Kaiser-Wilhelm-Str. 304

Größte Auswahl in

Schuhwaren

Durch eigene Fabrikation Marke „Clevia“

größte Leistungsfähigkeit

Reparaturen in eigener Werkstatt



**DORTMUNDER
ACTIEN-BIER**

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Wertsangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Wertsangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Wörtern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgeleglich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.